

XXV. Jahrgang

Nr. 43

Berliner

22. Oktober 1916

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 15 Heller.

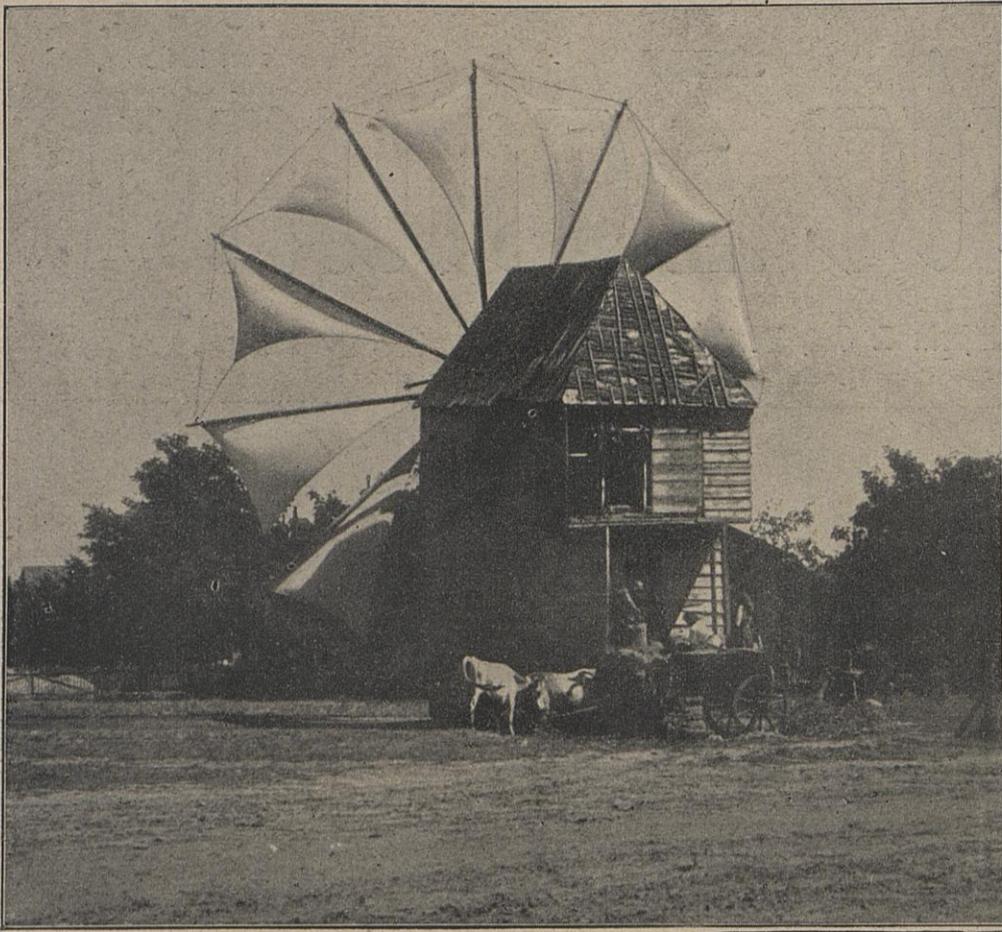
Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Wilson's Gegner

im Kampf um die Präsidentschaft, Charles Evans Hughes, auf der Plattform seines Extrazuges bei einer Wahlrede während einer Agitationsreise.
Die Präsidentschaftswahl ist am 7. November.



Von den neuen Kriegsschauplätzen in fernen Ländern:
Windmühle in der Dobrudscha.

Die Präsidentenwahl.

(Zu dem Bilde auf der ersten Seite.)

Der Dienstag nach dem ersten Montag im November ist der Wahltag für den Präsidenten der Vereinigten Staaten. In diesen Kriegszeiten hat die Wahl auch für uns ihre besondere Bedeutung. Gerade zur rechten Zeit erscheint in der Bücherfolge „Männer und Völker“ (Verlag Ullstein & Co.) ein kleines Buch „Amerika“ von C. U. Bratter, das in fesselnder klarer Weise das amerikanische Volk und seine Einrichtungen unserem Verständnis näher bringt. Dem Kapitel über die Wahlen sind nachstehende Zeilen entnommen: „Das politische Selbstbestimmungsrecht der Amerikaner, die in „freier Wahl“ den „Verdienstvollsten an die Spitze der öffentlichen Geschäfte stellen“, ist, wie sich bei jeder Wahl zeigt, eine gigantische Selbsttäuschung. Es gibt auf der ganzen Welt kein Kulturvolk, das auf die Leitung



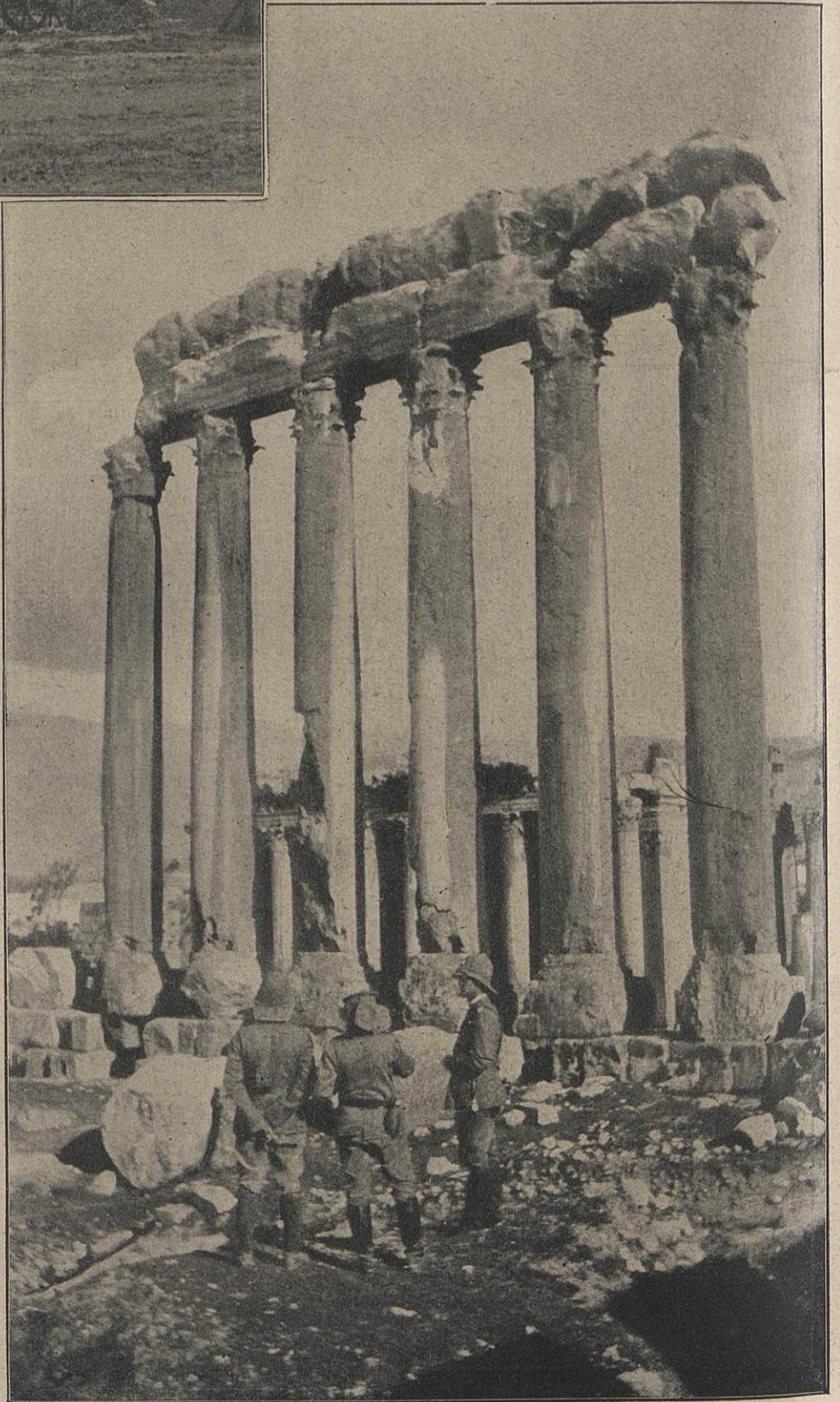
Siebenbürgische Bauern.
Photothek.

seiner Geschäfte und Geschichte so geringen Einfluß ausübt wie die Amerikaner. Jede einzelne Wahl, vom Präsidenten abwärts, ist ein Massenbetrug, ist ein abgekartetes Spiel skrupelloser Berufspolitiker. Die so Gewählten machen dann die Tarif-, die Währungs- und sonstige wirtschaftliche Politik, die ihnen von den Trustmagnaten, von der Hochfinanz, von den Fabrikbesitzern oder sonstigen Interessenten diktiert wird.

„Was wir beseitigen müssen, ist die Beherrschung der Politik und unseres Lebens durch den Reichtum,“ fordert Woodrow Wilson an der angeführten Stelle, und viele, sehr viele unter den Besten des Volkes haben vor und nach ihm dasselbe gesagt. Der Reichtum! Ohne sein korrumpierendes Eindringen in die amerikanische Politik, deren Geäder von ihm völlig durchsetzt ist,



Generalleutnant
Kraft von Dellmensingen,
Führer der bayerischen Truppen
in Siebenbürgen.



Deutsche Soldaten in den Tempelruinen von Baalbek (Syrien).



Deutsches U-Boot beim Passieren des „Miantouket“-Feuerschiffs vor der amerikanischen Küste.
 Zeichnung von Prof. Willy Stöwer.



Deutsche U-Boot-Kommandanten,
 die mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurden: Kapitänleutnant
 Otto Herfing.
 Phot. Urbahns.

wäre die Wahlbestechung nicht das nagende Uebel geworden, das sie tatsächlich ist. Die Reformelemente in den Vereinigten Staaten — sie sind zahlreich, intelligent und nicht leicht zu entmutigen, aber sie verfügen über keine straffe Organisation und noch viel weniger über die zu einem solchen Riesenkampfe erforderlichen Mittel — verlangen immer wieder, daß jede Parteileitung der Öffentlichkeit genau Rechnung ablege über die vereinnahmten Wahlfonds und über die Art ihrer Verwendung. Vor fünf Jahren wurde, wie schon erwähnt, ein Bundesgesetz erlassen, das von den Wahlleitern die Veröffentlichung der Kampagne-Auslage verlangt. Auch fünfzehn Einzelstaaten haben solche Gesetze, deren Durchführung jedoch undurchführbar erscheint. Das Beispiel Tammany Halls, das keine Bücher über die Kampagnegelder führt, hat gezeigt, daß die gesetzliche Handhabe, die Parteien dazu zu zwingen, unzulänglich ist; und außerdem bestehen Bücher aus geduldigem Papier. Die Parteioorganisationen würden es, in die Enge getrieben, ebenso machen wie Tammany Hall oder zu anderen Winkelzügen greifen, denen gegenüber die öffentlichen Gewalten ohnmächtig sind. Von Zeit zu Zeit spielen sich in amerikanischen Wahlfeldzügen sensationelle



Kapitänleutnant Walter Forstmann.
 Neueste Aufnahme von Andreas Rohwer.



Trauerfeier im Felde für den im Luftkampf gefallenen Fliegerleutnant von Mulzer, Ritter des Ordens Pour le mérite.

Phot. A. Grohs.

Zwischenfälle ab, die bligartig den ganzen Umfang der Wahlkorruption beleuchten. So in der Wahlkampagne von 1888, in der Cleveland und Harrison einander als Präsidentschaftskandidaten gegenüberstanden. Dem demokratischen Politiker Calvin S. Brice, der den Wahlfeldzug für Cleveland leitete, fiel ein Brief in die Hände, der die republikanischen Wahlmanager schwer kompromittierte. Der Harrison-Manager für den Staat Indiana, Colonel W. W. Dudley, ein persönlicher Freund Harrisons, versandte an alle Submanager des Staates ein Rundschreiben, in dem er ihnen auftrag, genaue Listen aller unsicheren Wähler aufzustellen, diese Unzuverlässigen in Gruppen von je fünf Mann einzuteilen und geschickte Agitatoren mit der „Bearbeitung“ dieser Gruppen zu betrauen. Die besondere Art dieser „Bearbeitung“ ging aus dem Rundschreiben mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hervor: die Unzuverlässigen, im politischen Jargon „floaters“ (Schwimmer) genannt, sollten auf Parteikosten bestens verpflegt und mit „geistigen“ Genüssen liberal versehen werden; wo das nicht ausreichte, um die Zaudernden zu veranlassen, „richtig“ zu stimmen, sollte ihre „innere Sandfläche eingefettet“ werden. Was, aus



Der Sohn.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

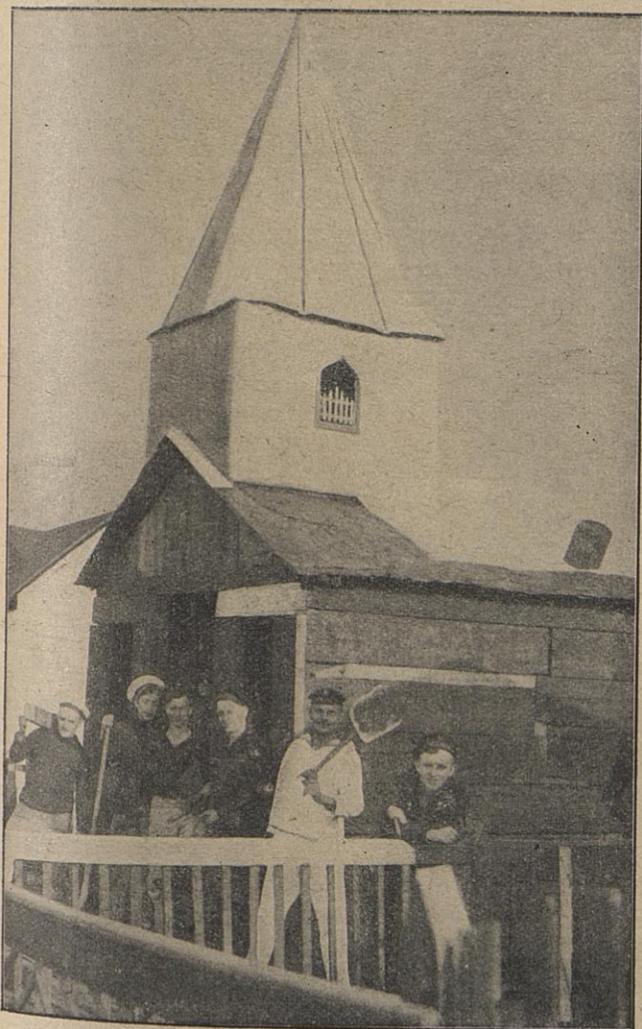
dem urwüchsigem Amerikanisch in unser höflicheres Deutsch übersetzt, dem formellen Austrage gleichkam, die „floaters“ gruppenweise mit Whisky und Zweidollarnoten zu bestechen. Diese erfrischend offene und ungeschminkte Art, die Wähler für einen bestimmten Kandidaten zu „gewinnen“, war selbst den gegen Wahlbetrügereien reichlich abgehärteten Amerikanern zu bunt. Es erhob sich, als Brice einen solchen „circular letter“ veröffentlichte, großes Lärmen; eine Zeitlang hatte es den Anschein, als würde Harrison in seinem eigenen Heimatsstaate Indiana unterliegen. Aber der Schein erwies sich auch in diesem Falle als trügerisch. Der Entrüstungsturm legte sich bald. Die Amerikaner, die ganz genau wissen, wie skrupellos die Wahlen hinter den Kulissen „gemanaged“ werden, waren nur einen Augenblick über die Unvorsichtigkeit verblüfft, mit welcher Dudley und seine Hintermänner vorgegangen waren; auch schämten sie sich ein wenig vor dem Auslande, das wieder einmal Stoff zu Betrachtungen über amerikanische Wahleigentümlichkeiten erhalten hatte. Geschadet hat der Zwischenfall den Republikanern und ihrem Kandidaten schließlich doch nicht; Harrison siegte mit großer Majorität.“



Der in Norfolk (in Amerika) internierte deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ mit der Dorf-Ansiedlung, die sich die internierten Matrosen gebaut haben.

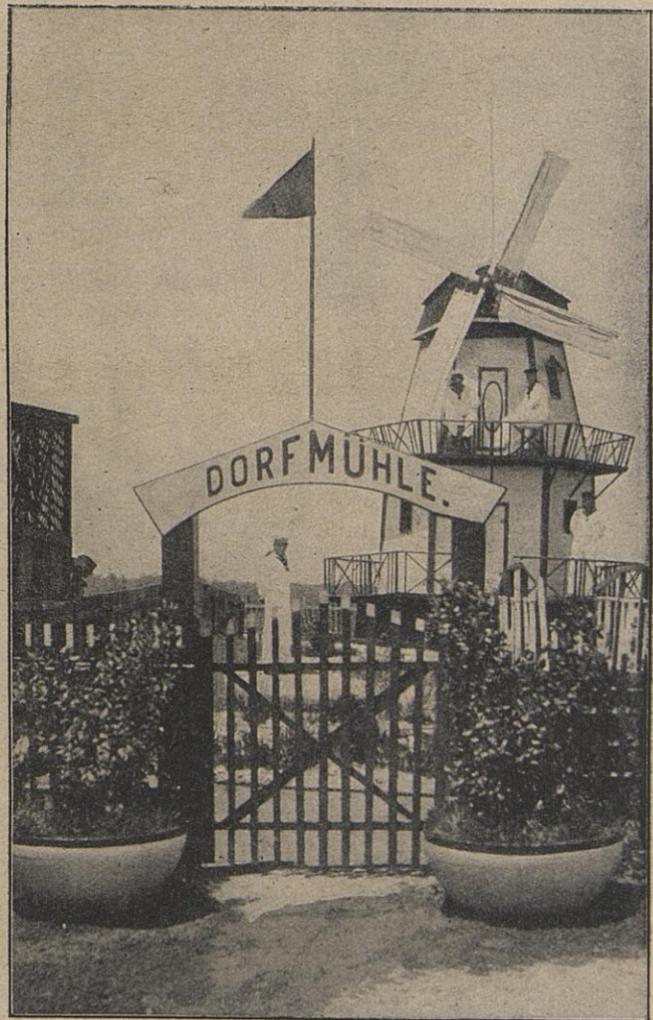
Internierte Soldaten

Bilder vom Leben der Internierten in den neutralen Ländern



Die Dorfkirche der Ansiedlung, die sich die in Amerika internierte Besatzung des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ gebaut hat.

In den meisten neutralen Ländern Europas sind Angehörige der See- oder der Flotten der kriegsführenden Mächte aus diesem oder jenem Grunde interniert worden. Nach den geltenden Regeln des Völkerrechts müssen aktive Kriegsteilnehmer, sobald sie infolge einer Kriegshandlung in Uniform das Gebiet eines neutralen Staates betreten, interniert werden. Die Gründe, die nun einen Soldaten oder Matrosen zu einem solchen unfreiwilligen Aufenthalt zwingen können, sind sehr mannigfaltig. Es ist vorgekommen, besonders zu Kriegsbeginn, daß Patrouillen, die hart an der Grenze herumstreiften, sich verirrtten und plötzlich auf neutralem Gebiet befanden. Dann sind in Norwegen Mannschaften eines Zeppelin-Luftschiffes, das auf dem Wege nach England innerhalb norwegischen Hoheitsgebietes Schiffbruch erlitt, interniert worden. In Schweden haben überlebende Seeleute unseres Heldenschiffes Albatros Aufnahme gefunden und schließlich sind in Spanien die auf neutrales Gebiet entwichenen deutschen Kämpfer aus Kamerun untergebracht. Auch Fliegern passiert hier



Die Dorfmühle in der Ansiedlung der „Prinz Eitel Friedrich“-Besatzung. Phot. H. Koch.



Internierte Soldaten in Holland: Verteilung von Kleidern an gerettete Matrosen eines verachteten englischen Kreuzers.
Phot. Vereinigte Fotobureaux, Amsterdam.

und da mal das Unglück, daß sie in neutrales Luftgebiet geraten. Wenn sie dann durch die Abwehrgeschütze heruntergeholt oder durch sonstige Umstände zu einer Notlandung gezwungen werden, wird Flugapparat sowohl als Flieger interniert. Es versteht sich von selbst, daß in den allermeisten neutralen Ländern Angehörigen der verschiedenen kriegsführenden Völker und nicht nur eines einzigen interniert sind. Die neutralen Regierungen sorgen für diese außer

Kampf gesetzten Krieger in freundlichster Weise. Die internierten Kämpfer können nach Belieben mit der Heimat korrespondieren oder von ihren Angehörigen besucht werden. Eine Klasse für sich bilden die in der Schweiz untergebrachten verwundeten oder kranken Soldaten. Ausgehend von der Erkenntnis, daß sich die kranken und verwundeten Krieger in freieren Verhältnissen besser erholen als in den Gefangenenlagern und Spitalern, haben die kriegsführenden Län-

der, Anregungen des Papstes und der schweizerischen Bundesregierung folgend, Anfang dieses Jahres ein Abkommen getroffen, wonach Kriegsgefangene der Vertragsstaaten (diese sind bis jetzt Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien), deren Leiden unter eine der zwanzig Kategorien von Krankheiten und Gebrechen fallen, die in der vom schweizerischen Armeearzt aufgestellten Liste enthalten sind, nach der Schweiz überführt werden, wo sie an einem



Erholungsbedürftige deutsche Soldaten, die in der Schweiz interniert sind, auf einem Ausflug am Bierwaldstättersee.
Phot. Ad. Odermatt, Brunnen.

für
und
weit
fiert
gele
die
anbe
Schw
Deut
13.41
ziere
heit
niert
denen
zufül
schied
nenze
Die
Inter
komm
genen
Gefan
Komm
zwei
und
des h
zusam
Unter
gesch
Anme
genwo
jeden
Hat d
Arbei
den
Krieg
bezw.
die d
fangen
kommt
Frage
und h
gen U
genam
Komm

BILDNISSE VOM TAGE



Oberstleutnant Schwert, der den Orden Pour le mérite erhielt.

General der Infanterie Friß von Below, Oberbefehlshaber einer Armee, die an der Sommeschlacht hervorragenden Anteil nimmt, ist ein Sohn des Generalmajors von Below, der sich im Kriege 1870-71 hervorgetan hat. Er wurde 1873 als Leutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt. Später war er Generalstabschef des Gardekorps; als Generalleutnant befehligte er die 1. Garde-Division, und als er 1912 General wurde, das 21. Armeekorps in Saarbrücken. — Oberleutnant Schwert, der den Orden Pour le mérite erhielt, ist Kommandeur des vierten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51.

*



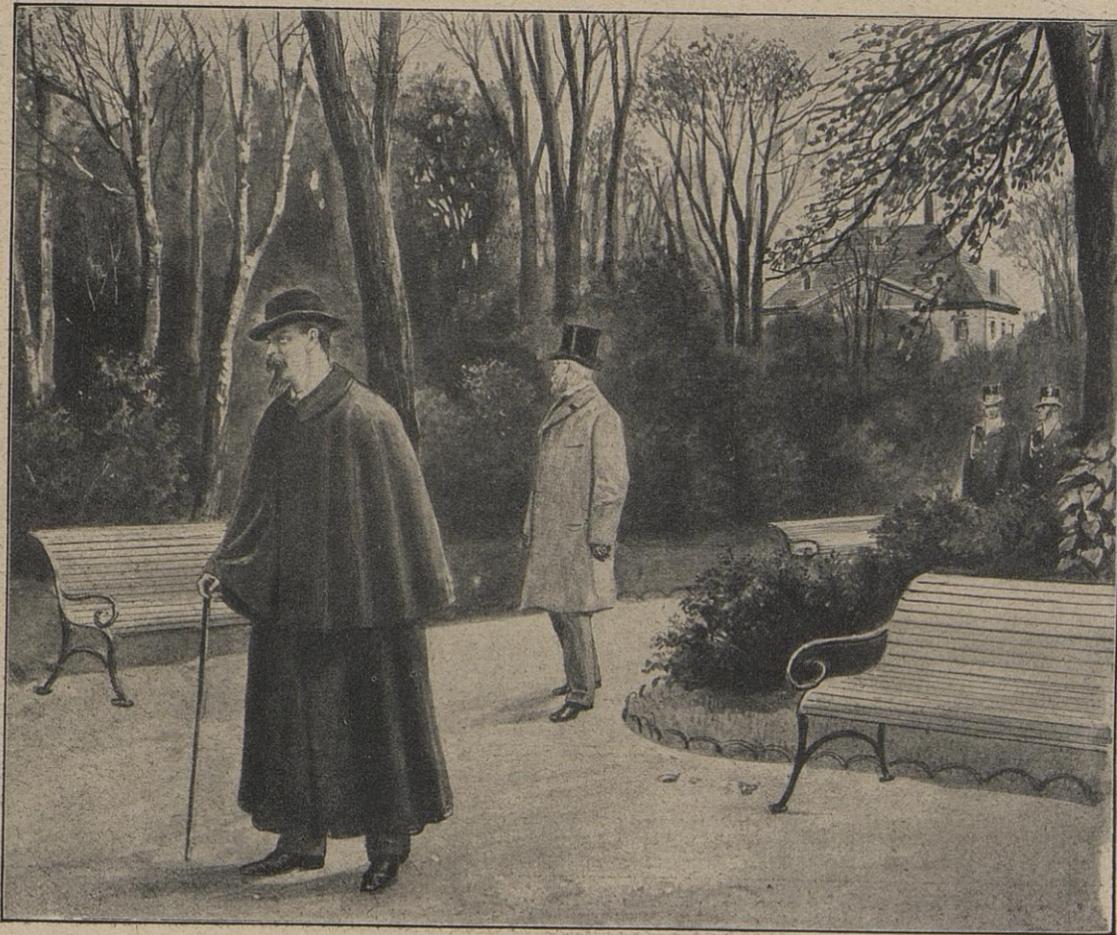
General Friß v. Below, Führer einer Armee, die sich nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung an der Somme auszeichnete.



Neueste Aufnahme des Großadmirals von Tirpitz in St. Blasien. Hofphot. H. Kaiser Wwe.

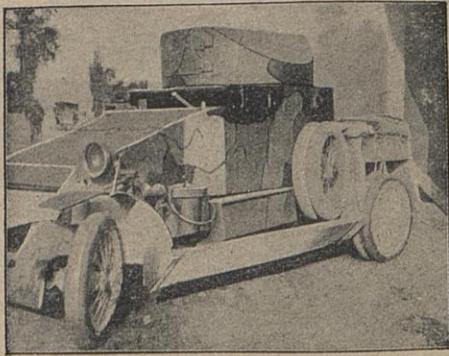
für ihre Gesundheit förderlichen Ort untergebracht und wenn nötig, von schweizerischen Militärärzten weiter behandelt werden. Die Zahl der Hospitalisiereten ist durch keine obere oder untere Grenze festgesetzt worden. Ebenso wenig konnte natürlich für die Dauer der Internierung ein bestimmter Termin anberaumt werden. Bis Ende Juni sind in der Schweiz interniert worden: 1076 Belgier, 2948 Deutsche, 452 Engländer, 8941 Franzosen, zusammen 13.417 Soldaten mit Offizieren. Die Verschiedenheit der Zahl der Internierten aus den verschiedenen Armeen ist zurückzuführen auf die Verschiedenheit der Gefangenzahlen überhaupt. Die Auswahl der für die Internierung in Betracht kommenden Kriegsgefangenen geschieht in den Gefangenenlagern durch Kommissionen, die aus je zwei schweizer Ärzten und einem Militärarzt des betreffenden Staates zusammengesetzt sind. Die Untersuchung der Leute geschieht auf ihre eigene Anmeldung hin in Gegenwart des Chefarztes jeden Gefangenenlagers. Hat diese Kommission ihre Arbeit beendet, so werden die ausgehobenen Kriegsgefangenen in Lyon bzw. in Konstanz — für die deutschen Kriegsgefangenen in England kommt eine Hafenstadt in Frage — versammelt und hier einer nochmaligen Untersuchung der sogenannten „Austausch-Kommission“ unterworfen,

die das letzte Wort zu sprechen hat. Die Internierten stehen unter strenger Kontrolle der schweizerischen Militärbehörde, haben aber weitgehende Selbstverwaltung mit ihren eigenen Offizieren und Unteroffizieren an der Spitze. Die Unterbringung selbst ist nicht spitalmäßig. In der Regel sind zwei bis vier Mann in einem freundlichen hellen Zimmer untergebracht, oft auch in Einzelzimmern. Für die Beschäftigung der Internierten ist so gesorgt, daß viele von ihnen in den Internierungs-Anstalten (meistens Hotels) selbst tätig sind als Ordnanzgen, Schneider, Schuster oder Barbier, während andere in der betreffenden Gemeinde als Feldarbeiter usw. verwendet werden. Für die annähernd ganz arbeitsfähigen ist eine Arbeits-Vermittlungsstelle errichtet worden, die allerdings streng darauf achtet, daß den Einheimischen keine Konkurrenz entsteht. Studierenden ist die Möglichkeit gegeben, in den schweizerischen höheren Lehranstalten, Universitäten und technischen Hochschulen ihr Studium fortzusetzen. Sie können sich zu diesem Zweck sowohl in der deutschen wie in der französischen Schweiz unterbringen lassen. Offiziere können ihre Beschäftigung selbst wählen. Viele von den Internierten haben ihre Familienangehörigen nach der Schweiz kommen lassen, da dem Familienverkehr nichts im Wege steht.



Zum Tode des Königs Otto von Bayern: Der König mit seinem Leibarzt auf einem Spaziergang im Park des Schlosses Fürstenried.

Die Wahrheit über die englischen „Land-Panzerkreuzer“



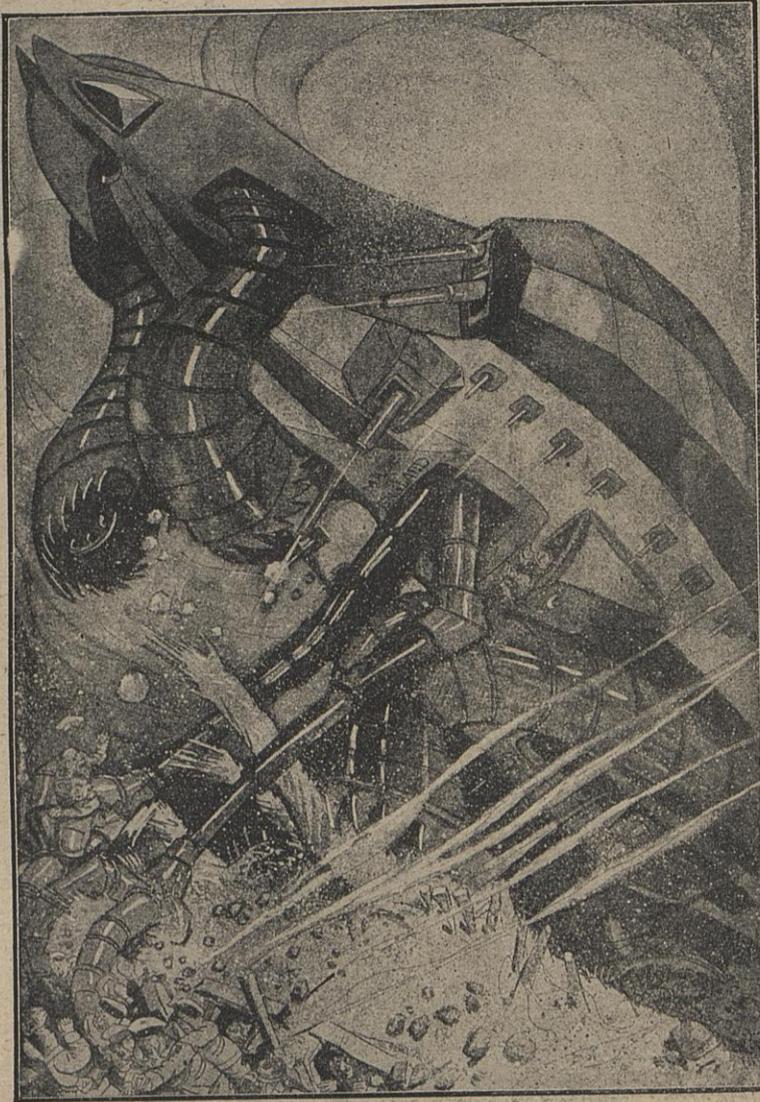
Neues Panzerauto unserer Feinde an der Westfront. Englische Photographie.



Feindliches Panzerauto an der Westfront. Englische Photographie.

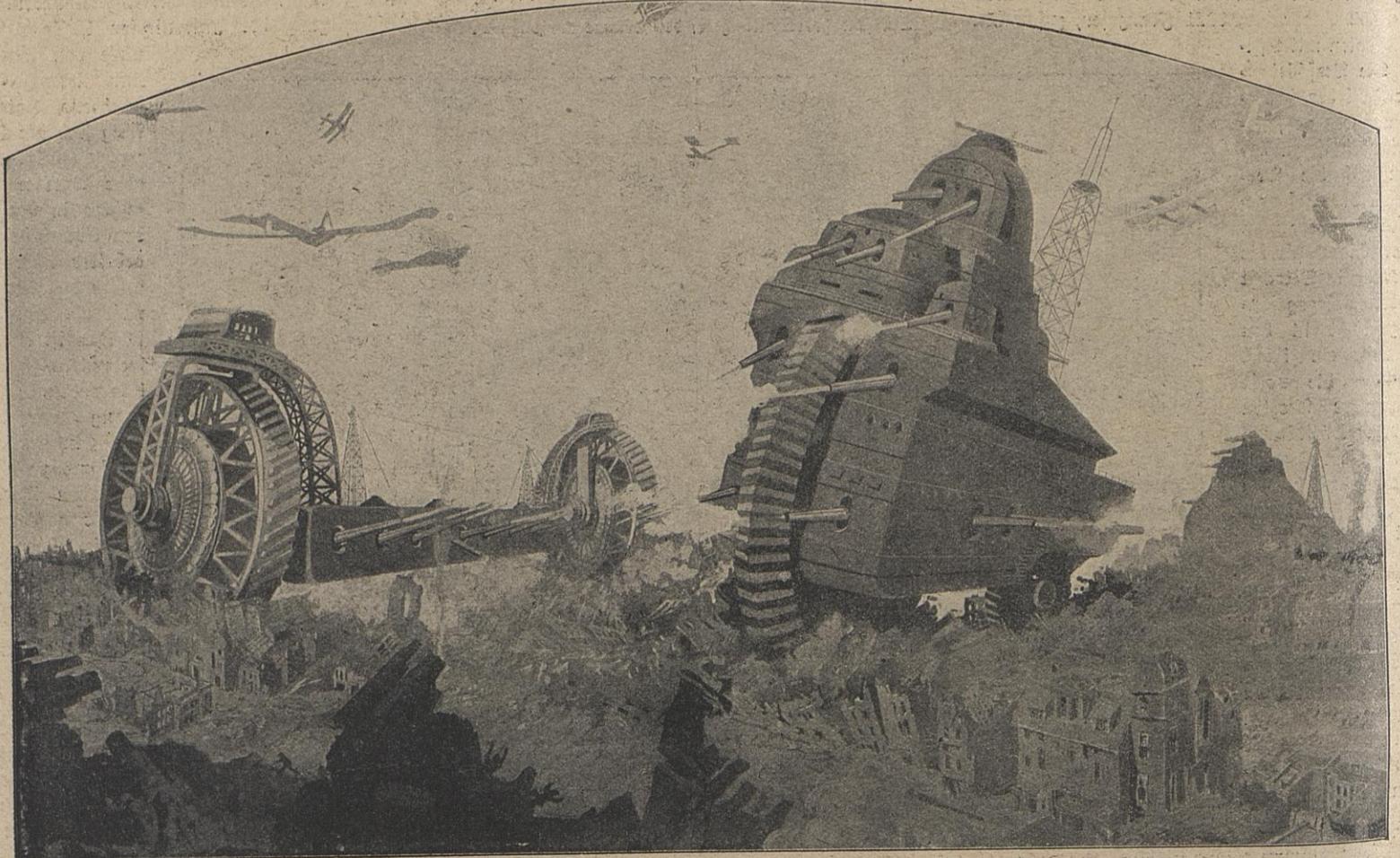
Der Mißerfolg der englischen „Land-Panzerkreuzer“.

Mit großem Tam-Tam hat die Londoner Presse vor kurzem die neueste Errungenschaft der englischen Heeresleitung, die fürchterlichste Kriegsmaschine aller Zeiten, die sogenannten „Tanks“ beim Publikum eingeführt. Es sollte der Eindruck erweckt werden, daß diese „Landkreuzer“ die deutschen Armeen einfach vernichten würden. Wie es in Wirklichkeit mit den „Landdreadnoughts“, die bereits jetzt als ein Mißerfolg zu bezeichnen sind, steht, zeigt folgende Schilderung aus dem Felde: Die englischen Panzerautos ähneln plumpen, schwerfälligen, langsam vorwärts kriechenden Panzerroupen. Manche haben Geschütze und Maschinengewehre in den Panzertürmen, andere nur Maschinengewehre. Ein Periskop ermöglicht die Beobachtung. Das schwere Panzergehäuse wird auf einem um das ganze Gehäuse laufenden Rettengürtel vorwärts bewegt, dessen Konstruktion die Ueberwindung von Geländeschwierigkeiten und Drahtverhauen gewährleisten soll. Die Ge-



Phantasiereisen der Engländer mit ihren neuen, an der Westfront ausgetauchten großen „Panzerwagen“. Phantastische Zeichnung (aus einer englischen Zeitschrift), die den Schrecken ausbilden soll, den diese „raupenartigen Panzerungeheuer“ bei unseren Truppen verbreiten.

fechtsaufgabe der Panzerwagen besteht darin, die feindlichen Gräben und Drahthindernisse zu überwinden, den Gegner von rückwärts unter Feuer zu nehmen, gegen feste Stützpunkte vorzufahren und sie zu überrennen. Sie sollen eine Höchstgeschwindigkeit von vier englischen Meilen in der Stunde haben, allein auf dem Kampfplatze an der Somme kamen sie nur im Schneidentempo vorwärts. Die Panzerautos haben schon beim ersten Auftreten schlechte Erfahrungen gemacht. Einmal hilflos in den Drahtverhauen hängen. Ein zweites fuhr aus einem Feldweg nördlich Flers vor und wurde durch einen Artillerievolltreffer außer Gefecht gesetzt. Die Munitionsvorräte explodierten, der Wagen brannte vollkommen aus. Ein drittes und viertes versuchten den Angriff am 15. September an der Straße Guillemont-Combles zu unterstützen. Das eine fuhr bis auf 30 Meter an die deutschen Gräben heran und wurde durch einfache Handgranaten zur Explosion gebracht. Sechs Maschinengewehre fielen in die Hände der Deutschen. Das andere kroch aus der Südoestecke des Leuzewaldes heraus und geriet ebenfalls in Brand.



Eine andere Zeichnung (aus einer englischen Zeitschrift), die dem englischen Publikum die Fürchterlichkeit des neuen Kampfmittels vor Augen führen soll.

UNSER NÄCHSTER ROMAN

Mit dem Roman „Die Flucht der Beate Hoyerermann“, der jetzt zu Ende geht, hatten wir unsern Lesern ein Werk besonderer Art versprochen. Der große Erfolg dieses Romans und seiner Dichterin hat gezeigt, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Auch der Roman, der nun folgt, hat Anrecht auf das größte Interesse unserer Leser. Er ist wieder von einer Frau geschrieben, von RICARDA HUCH, der Münchner Dichterin, die eine der feinsten deutschen Erzählerinnen ist. Man darf das Erscheinen eines neuen Werkes von Ricarda Huch ein litera-



RICARDA HUCH,
die Verfasserin unseres neuen
Romans „Der Fall Deruga“,
der in Nummer 45 beginnt.
Phot. Elisabeth Hecker.

risches Ereignis nennen, um so mehr, wenn es, wie diesmal, die Dichterin auf einem neuen Wege zeigt. „DER FALL DERUGA“, so heißt der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in einer der nächsten Nummern beginnen, stellt einen Kriminalfall dar, dessen Aufklärung der Leser in atemloser Erregung verfolgen wird. Es ist ein Werk von höchster Spannung, das aber mit landläufiger Kriminal-literatur nichts gemein hat, ein Werk, das in die Wirrnisse eines Gerichtsfalles nur deswegen hineinleuchtet, um die Seele eines Menschen zu enthüllen.

Die Flucht der Beate Hoyerermann

Roman von Thea von Harbou

18. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Beate beugte den Kopf bis fast auf ihre Knie; sie konnte nicht atmen, so pfiff ihr der Wind entgegen, nicht fühlbar als etwas, das glitt und strich, sondern wie ein Brett — wie ein geprefter Sack — unteilbar und unbeweglich. Sie fühlte eine Faust auf ihrem Kopf. . . Sie hatte nicht gewußt, daß Wind wie schweres Wasser sein kann. Sie bückte sich, um nicht Widerstand leisten zu müssen; er hätte ihr die Halswirbel verdreht.

Aber nun, da sie sich bückte, schlug ihr der Deldunst stinkend entgegen. . . sie rang sich wieder hoch. . . das war unmöglich, unmöglich. . . Sie hielt sich nicht mehr fest; sie nutzte die Hände, sich gegen den Wind zu schützen und hinter ihnen Atem zu holen. Sie fühlte die kleine Erleichterung wie ein Geschenk und gab sich ihr hin — aaah —!

Allmählich löste sich die Taubheit von allen Sinnen. Sie horchte auf das unentwegte brausende Brummen des Motors und gewann ein großes Vertrauen zu seiner Kraft und Ausdauer. Sie konnte ein sehr persönliches Verhältnis zu Maschinen gewinnen. Lokomotiven und Schiffsturbinen wurden ihr zu wesentlichen Dingen, mit denen man Zwiesprache halten konnte. Und sie tat es auch mit dem Motor, dem tausenden Herzen ihres Flugkörpers. . .

Wirst du aushalten? Wirst du gehorsam sein bis zum Ende? Wirst du mir dienen und die Luft beherrschen?

Die Maschine donnerte und heulte ein einziges erschütterndes Ja. . .

Und Beate glaubte ihr.

Je ruhiger sie wurde, desto stärker wurde sie sich des Erlebnisses dieser Stunde bewußt. Sie schaute. . .

Da waren dunkle und lichte Flecken in der ungeheuren Leere des Raumes vor ihr. Wolken —? Sie rasten darauf zu. . . Nun spülte es um sie her, wehende Nebel. . . Nässe, eisige Kälte. . . Was war das —? Sie bekam den Wind nicht mehr von vorn — seitwärts drückte er sich gegen sie an. . . Der Apparat zitterte heftig, er schwankte. . .

Die Todesangst krallte sich um das Herz der Frau; sie öffnete die Lippen zu einem Schrei des Entsetzens. . . Aber sie hatte keinen Atem zum Schreien. . . Sie klammerte die Hände um den federnden Stahl, der ihr als Stütze diente, schloß die Augen und überließ sich dem Sterben. . .

War es nur das Gefühl ihrer Ohnmacht, der körperlichen Schwäche — oder war es Wirklichkeit, daß der riesige Stahlvogel um sich selbst gewirbelt wurde wie ein Stein, der in einen Strudel fällt —? Tanzte das donnernde, heulende Menschengeschöpf auf den schiefen Wänden dieses Luftwirbels den grausigen Todestanz —?

Das Flugzeug schwebte nicht mehr auf seinen weitgespannten Flügeln, es rollte wie ein schlechtgeladenes Schiff herüber, hinüber. . . Wie die Saiten einer übergewaltigen Harfe summten und schwangen die Drähte. . . Aber sie hielten — sie hielten sich gut. . .

Und plötzlich. . . sank es nicht, nein — es fiel, fiel wie ein Sack, lotrecht hinunter, als fiele es in einem luftleeren Raum. . . Die Luft trug es nicht mehr — sie war gleichsam nicht mehr da. . . nicht die Zeit, noch die Tiefe dieses Fallens ließen sich messen. . .

Beate hatte ein Gefühl, als sollte ihr der Sturz die Eingeweide aus dem Halse jagen. Sie biß die Zähne tief hinein in ihre Lippen; in eisigen Strömen rann ihr der Schweiß über das verzerrte Gesicht. . . Sie dachte: Gott ist nicht in der Welt. . . nirgends ist Gott. . .

Und dann schwebten sie wieder.

Nach der gräßlichen Leerheit des Luftloches war

es nun, als glitte das Flugzeug auf tragenden Wellen Wassers dahin. . .

Triumphierend brüllte die Maschine. . .

Beate brach in Tränen aus. Sie machte nicht die geringste Bewegung, sich diese Tränen abzuwischen — mochten sie laufen! Es war schön, zu weinen — es war wunderschön, ganz einfach loszuheulen. . . Alles war schön — das Leben, das Atmen, das Fliegen. . . Sogar die Kälte, der Wind und der Delgestank waren schön. . . Alles wirkte so unsagbar versöhnlich, zum Lächeln und Weinen lockend. Ja, mein Gott — Nathan Löb hatte unrecht. . . Deine Welt ist ein herrliches Geschöpf. . .

Eine Menschenstimme grölte hinter ihr. . . Ja so, Kyrrill —! Kyrrill Fedorowitsch Petulikow! Der sorgte sich um sie und wollte wissen, ob sie noch lebte! Keine Angst, Du lieber, guter Kerl —! Ich lebe! Und ob ich lebe! Jauchzend, jauchzend lebe ich —! Sei —!

Sie winkte mit der Hand nach rückwärts. Sie verspürte eine sehr ausgeprägte Lust zum Singen. Aber es fingt sich schlecht mit einem Wollschal von drei Meter Länge und entsprechender Breite, rund um den Kopf gewickelt. Also ließ sie es bleiben. Sie würde noch Zeit zum Singen haben — noch viel, viel Zeit. . . Wie alt war sie? Vierundzwanzig Jahre kaum — noch viele Tausende Tage lang konnte sie singen. . .

Wie lange flogen sie nun schon? Sie konnte die Zeit nicht raten. Und die Winternacht war unendlich lang. . . Wo waren sie? Hatten sie sich trotz des wütenden Kampfes mit der Luft in gerader Richtung halten können? Flogen sie nach Westen, nach Deutschland — Herrgott, in Deiner blauen Höhe! — nach Deutschland zu —?!

Wieviel Kilometer durchrauten sie in einer Stunde? Würden sie unterwegs landen müssen, um Benzin zu fassen — oder trug die Maschine Kyrrill Fedorowitschs genug von ihrer Nahrung bei sich, um tausend Kilometer zu überwinden?

Übrigens — Nahrung. . . Es war schon eine

gute Weile her, seit sie zum letzten Male gegessen hatte. Das fiel ihr jetzt ein — keineswegs zur rechten Zeit, wie sie meinte. Aber zum Kuckuck, das fehlte noch, daß sie nicht einmal vierundzwanzig Stunden fasten konnte, wenn es nach Hause — nach Hause ging . . .

Sie flogen so hoch, daß sie die Erde nicht erkennen konnten, sie waren über den Wolken, manchmal versanken sie ganz darin. Dann tauchten sie wieder auf und erblickten den reineren Himmel. Es war sehr viel stiller geworden. Die Heftigkeit des Windes flaute mehr und mehr ab; nur tief unter ihnen jagte er Schneelasten vor sich her; das war schön anzusehen . . .

Alle Märchen aus Tausend und eine Nacht, alle erfüllten Sehnsüchte der Kindheit des Menschen drängten sich zusammen in diesem königlichen Schweben eines Geschöpfes aus stählerstem Stahl, von Menschen geschaffen. Beate beugte den Kopf zurück und sah in den Himmel hinauf, dessen bläuliche Schwärze alle Sterne verschluckt zu haben schien. Er war ganz lichtlos und unbeschreiblich ernst . . .

Sieh mich nicht streng an, dachte Beate. Ich gehe nach Hause . . . nach Hause . . .

Mit einem Male weiteten sich ihre Augen. Was war das — was war das —?!

„Kyrill! Kyrill, was ist das —? Oh — ooh —!“

Vor ihnen, über dem wallenden Ziehen der Schneewolken, erhob sich etwas — ein Berg? Ein Riesenfelsen —? Rein, nein, es hätte denn ein Wunder geschehen müssen, das den gewaltigsten Giganten des Himalaya hierhergezaubert hätte . . . Noch schien es grenzenlos fern und füllte dennoch aufragend allen Raum zwischen Erde und Himmel. Es ruhte in unerschütterlicher, erhabenster Gelassenheit mit seiner Grundfläche tief unter den ziehenden Wolken und hob seinen Gipfel — einen einzigen, doch war er von zackiger Krone gekrönt — in das verbläuhende Dunkelblau des Himmels hinauf.

Und dieser gekrönte Gipfel, der so weiß war wie die Brustfedern eines weißen Schwans, begann zu glühen — er wurde ganz Glut, goldenste Glut. Und über ihm der Himmel tönte sich lichter und lichter, bis

er zu einer Kuppel wurde, die aus einem einzigen Türkis geschnitten schien. Von dem Gipfel des fernen Riesens floß das helle Glühen breit ausgegossen über seine Hänge, und Hunderte, Tausende von zarten Wolken lösten sich gleich einem Schwarm von Flamingos aus dem Meer der tiefer ziehenden, bis der stählerne Vogel unter dem Himmel aus Türkis in einem Lichte schwamm, das seinesgleichen auf der Welt nicht hatte außer in der Farbe milder Rosen.

Die Sonne war aufgegangen und warf den Schatten des Flugzeuges in weichstem Blau über die durchglühenden Wolken.

Der Schneeriefe der Ferne löste sich auf und verschwand. Die Offenbarung der Schönheit zerstörte sich selbst. Das Flugzeug stieg abermals und suchte die höheren Höhen mit der Kraft und Sicherheit des Adlers.

Beate schloß die Augen und neigte den Kopf auf die Seite. Eine große Müdigkeit kam über sie; die Erschöpfung des Grauens, der Verzweiflung und der Angst des Fliehens hatte der süßeren und beinahe tieferen des Erlöstseins Platz gemacht. Das gleichmäßige, sehr tiefe Brummen des Motors verklang immer ferner und ferner. — Sie schlief ein . . .

Was sie weckte, war ein Schuß.

Sie öffnete die Augen, doch nur, um sie gleich wieder geblendet zu schließen. Denn die Sonne stand ihr gerade im Gesicht. Sie brauchte einige Minuten, um sich zurechtzufinden. Sie blickte sich um —; wo waren sie —?

Das Meer von Schneewolken unter ihr war verschwunden; sie konnte die Erde sehen; doch flog ihr stählerner Vogel noch viel zu hoch, als daß sie mehr zu unterscheiden vermocht hätte als dunklere und hellere Flächen, zumal die Sonne schräge, blizende Bänder dazwischen spann.

Aber eines sah sie . . . von der Erde unter ihr löste sich eine winzige weiße Wolke — und Sekunden später vernahm sie den Knall eines Schusses . . . galt das ihnen? Hatte man sie entdeckt —? Und wenn: kam der Schuß aus russischem oder — lieber, lieber Gott! — kam er aus einem deutschen Geschütz —?

Sie machte eine Kopfbewegung zur Seite hin — im gleichen Augenblick hörte sie die brüllende Stimme Kyrill Fedorowitschs, der sie anrief.

Sie gab ihm mit der Hand ein Zeichen, daß sie ihn hörte, und wandte ihm so weit wie möglich das rechte Ohr zu.

Er brüllte: „Nehmen Sie das weiße Tuch, das zu Ihren Füßen liegt, und lassen Sie es seitwärts flattern . . . Wir sind über der deutschen Grenze und werden beschossen und von deutschen Fliegern verfolgt . . .!“

Beate bückte sich und riß das Tuch empor; es war aus leichter weißer Wolle und flog ihr fast aus der Hand, als sie sich damit über den Rand ihres Sitzes beugte.

Gleichzeitig spürte sie, wie das Flugzeug sich tiefer schraubte, und als sie unwillkürlich nach der Höhe zurückblickte, aus der sie kamen, entdeckte sie über sich, so nahe, daß sie die Gesichter des Fahrers und des Beobachters im Gestänge des Apparates erblicken konnte, ein anderes Flugzeug — und an den Enden seiner starren Schwingen das Zeichen des Eisernen Kreuzes . . .

Da lachte Beate Hoyeremann aus ihrem tiefsten Herzen und ließ ihre weiße Fahne flattern . . .

O, wie schön war das anzusehen, wie sich über ihr, unter ihr, neben ihr die deutschen Stöber sammelten, schwebten und wachten, daß ihnen die Beute nicht entkam.

Kyrill Fedorowitsch Petulikow droffelte den Motor ab — Beate schloß die Augen — he, wollte sie zum Schluß noch schlapp werden —?! In saufendem Gleitflug glitten sie in die Tiefe . . . es war, als fause ihnen die Erde entgegen zu unabwendbarem Zusammenprall . . . Aber die Maschine gehorchte der Menschenfaust und schwebte noch einmal, wick und lief . . . sprang federnd über die Erdschollen — stand . . .

Hunderte von Menschen rannten auf den Apparat zu. Soldaten in fremden, graugrünen Uniformen . . . Waren das Deutsche?

Beate versuchte sich aufzurichten; es gelang ihr nicht. Die Knie versagten ihr den Dienst. Kräftig



E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft
 Oppach i/S.
 Deutscher Cognac „Exquisit“
 Echter alter Cognac
 S. AFRA
 DIE PERLE DER LIKÖRE
 ENTW. ULLSTEIN u. CO.

gehoben und geschoben von unbedenklichen Fäusten, wurde sie aus ihrer Haft befreit und wußte noch immer nicht, wer sie befreite . . .

Bis einer der Soldaten ihr ins Gesicht sah und laut und fröhlich zu seinen Kameraden sagte: „Du tust mal, Franz — det is ja 'n Mädchen —!“ Da wußte Beate, wo sie war . . .

X.

Beate hatte einen wunderschönen Traum.

Sie stand auf einem Turm — oder der schmalen Spitze eines Berges, schwindelfrei, leicht und glücklich, und fühlte den Wind, der ihr weich um die Schläfen spielte. Unter ihr in grenzenloser Tiefe lagen Wälder, Felder, Wiesen; die Obstbäume blühten. Ueber einen blanken blauen See glitt ein weißes Segel — das sah sehr lieblich aus.

Und mit einem Male tauchten aus dem blanken blauen See Hunderte und Hunderte von weißen Schwänen auf, als würde jede Welle, die das Boot mit dem gleitenden Segel schuf, zu einem weißen Schwan. Und die weißen Schwäne hoben sich aus dem Wasser und flogen mit einem weiten, starken Flügelschwung aufwärts und der Höhe entgegen, auf der Beate stand. Es waren ihrer so viele, daß sie zusammen wie eine einzige schimmernde Wolke erschienen, und sie flogen einmütig und schön zu einem Ziele.

Aber als sie näherkamen, verwandelten sie sich abermals und wurden zu Hunderten und Hunderten von Flamingos, deren Gefieder die Farbe von milden Rosen hatte. Und sie erreichten Beate und schwebten um sie her, immer engere Kreise ziehend — und endlich waren sie ihr so nahe, daß ihre Schwingen Beatens Füße streiften.

Und in diesem Augenblick schien der Berg oder der Turm, auf dem sie gestanden, unter ihr wegzusinken, und sie schwebte frei in der Luft, getragen und gehütet von den rosenroten Schwingen der Wundervögel. Und sie ließ sich ruhig sinken und lag mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken und fühlte die ganze, tiefentzückte Seligkeit des Fliegens,

Höhenluft
Roman
 von
PAUL GRABEIN



Das neueste
Luftsteinbuch
 1 Mark

das die Vögel selber haben, wenn sie die Luft mit ihrem klingenden Schrei erfüllen . . .

Und dann erwachte sie . . .

Sie war nicht ohnmächtig gewesen, o nein; sie hatte ganz einfach geschlafen. Köstlich geschlafen, wie ein Kind . . . Es war ihr nur nicht ganz klar, wie sie in das Bett geraten war, in dem sie diesen kostbaren Schlaf vollbracht hatte . . . Sie hob den Kopf und sah sich um.

Das war nicht ganz einfach. Sie mußte über einen Berg von Federbetten hinweg — oha! was für Federbetten! Jedes wog einen Viertelzentner, schlecht gerechnet. Und dann hatte sie einen Wärmekrug an den Füßen; das war sehr mollig. Im übrigen konnte sie von ihrem Asyl nichts entdecken

als den spielenden Feuerschein an der niedrigen, schneeweißen Decke, als die rosenroten Rosen und die himmelblauen Bergkristalle, die, von sinnigen Sprüchen umrahmt, im Innern der mächtig hohen Bettstatt gemalt waren, als ein Fenster, das die Eisblumen in funkelndes Kristall verwandelt hatten — und einen Riesenschrank gleichfalls herzerfrischend bemalt und mit einem Schlüssel abgeschlossen, der dem Sankt Peters an der Himmelsporte an Gewicht wenig nachgab.

All das war schön; aber das Schönste war, daß draußen vor der Tür jemand in scharfem Flüsterton sich folgendermaßen äußerte: „Dammliches Kamel, mußt Du mit Deinen Riesenlatschen auftrampeln wie 'n Nilpferd —?“

Herrgott, war das schön . . .

Mit einem schluchzenden Lachen wandte Beate den Kopf zur Wand. Ach —! Sie war glücklich! Sie war glücklich! Daheim war sie . . . daheim . . .

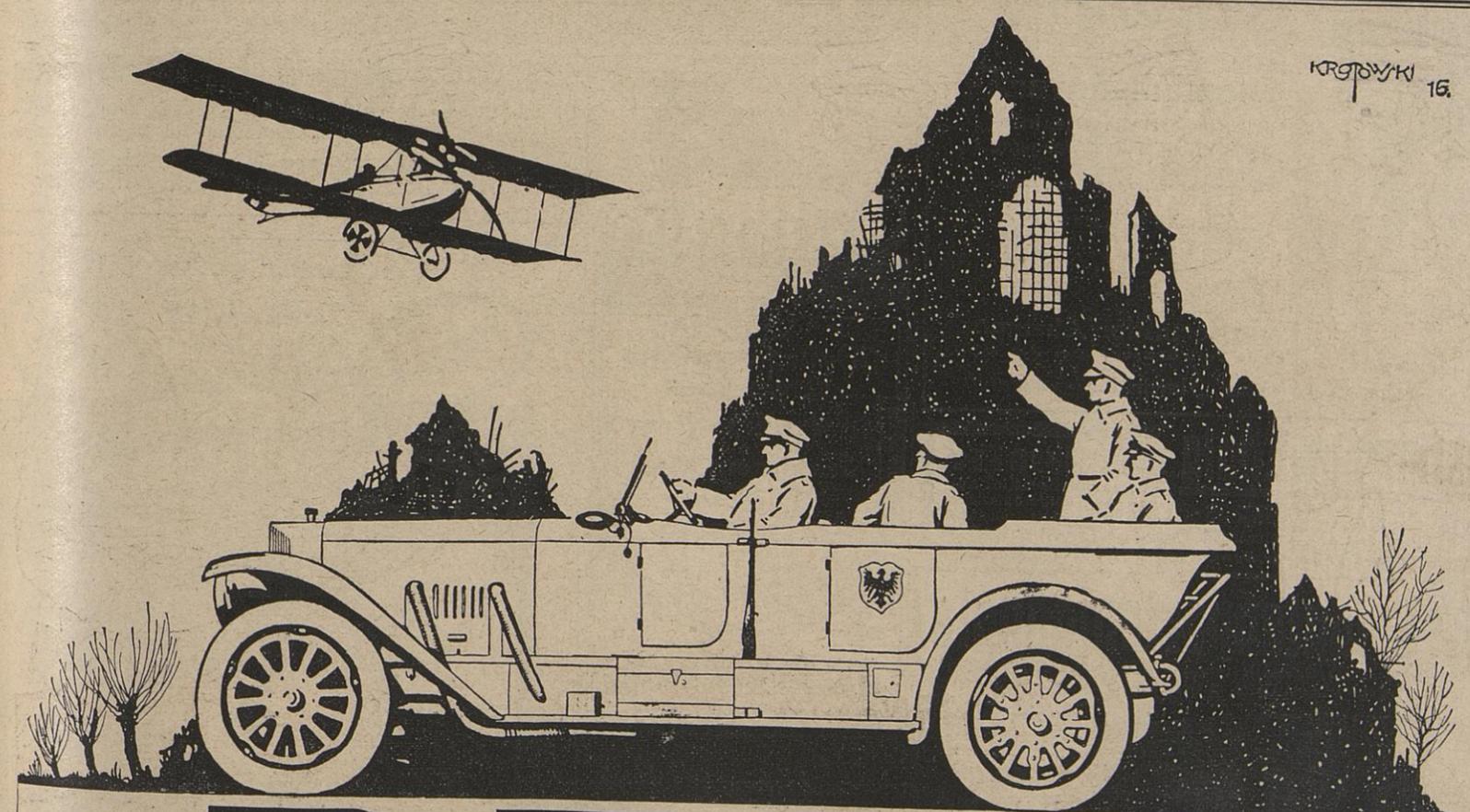
Liebes, dammlisches Kamel, trample du ruhig auf, soviel es dir Freude macht . . . Wenn du mich zu solchem Erwachen weckst, dann soll dich keiner darum schelten . . .

Sie war so munter, als hätte sie vierundzwanzig Stunden geschlafen; nur die Glieder schmerzten sie und hingen an ihr wie taub. Nun, man macht nicht umsonst einen Flug von tausend Kilometern, vom Herzen Rußlands bis nach Deutschland hinein. Aber das schadete nichts. Sie war auf ihre Schmerzen so stolz, als seien die ihre Erfindung . . .

Sollte sie rufen? Nein . . . Sie war sehr geneigt, die Dinge auf sich zukommen zu lassen. Alles, was kam, mußte schön sein . . . Denn sie war daheim — sie war daheim . . . Wenn sie ein Vogel gewesen wäre — sie hätte sich aus den drei Worten ein Liedchen gemacht und es unaufhörlich gesungen.

Noch eine kleine Weile — nur noch eine kleine Weile in diesem lässigen Hingegebensein . . .

Dann wollte sie fort. Es konnte sie ja keiner mehr hindern, in ihre Heimat zu wandern, wohin sie wollte. Wohin wollte sie? Nach Berlin . . . Da gab es Menschen, die ihr sagen würden, wo Gerhard



BENZ
 AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

KROBOWKI 16

war . . . Und wenn sie ihr sagen mußten, daß er nicht nach Deutschland gelangt sei . . . Nun, dann würde sie auf ihn warten und in der Zwischenzeit beide Hände kräftig rühren. Arbeit gab es genug . . . Und sie war nicht umsonst zwei schwere Jahre lang die beste Kraft in Dr. Hefreuters Klinik gewesen.

Und wenn sie hören würde, Gerhard sei zurückgekommen und ins Feld — und sei gefallen . . .

Ja so . . . ja . . .

Es war noch nicht die Zeit, von weißen Segeln und Schwänen zu träumen; noch nicht die Zeit der sieghaften Gewißheit. Nur des Hoffens — nur des Hoffens. Und der Arbeit und der Zuversicht . . .

Leise und noch ein wenig mit zerschlagenen Knochen stand sie auf, flogt sich das Haar und tauchte

mit halbem Leibe hinein in ein Ungetüm von Waschschüssel, deren herzerfrischender Inhalt sie völlig munter machte. Sie kleidete sich an und öffnete die Stubentür. Der Gang davor war mit roten Ziegeln ausgelegt, und es duftete im Haus nach Holzbrand und frischem Kaffee.

Ihr gegenüber war ein weißes Schild über der Tür angebracht, darauf stand Gastzimmer . . . Sie war also in einem kleinen Wirtshaus untergebracht. Sehr schön! Dann würde sie ja wohl auch endlich etwas in den Magen bekommen. Das hatte sie redlich verdient.

Sie trat in das Gastzimmer; eine kleine vergnügte Glocke über der Tür verkündigte ihren Eintritt mit lang anhaltendem Gebimmel. Die Stube

war leer; aber ein breites Fenster, das von ihr nach der Küche führte, wurde schleunigst aufgeschoben, und eine kleine, dicke Wirtin mit Backen wie die blaugeriebten Weihnachtsäpfel, einem blonden Ringelzöpfchen hoch droben auf dem Kopf und dem gutmütigsten Lächeln von der Welt fragte aufmunternd, ob die gnädige Frau was zu essen haben wollte.

„Und ob!“ antwortete Beate.

Während sie auf das Essen wartete, kniete sie auf der Bank am Fenster und hauchte ein Guckloch in die Eisblumen hinein. Sie wußte nicht, wo sie war. Das brauchte sie vorläufig auch noch nicht zu wissen. Snerhalb der deutschen Grenze — das war genug.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Kinderpflege

verwendet man seit vielen Jahren als bestes Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Aerzte der Kinderheilkunde

Vasenol- Wund- und Kinder-Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten und Säuglingsheimen.

Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wunden, hält den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte, kalte Füße entstehen.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist Vasenolform-Puder als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.



Hermsdorf-Schwarz



ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

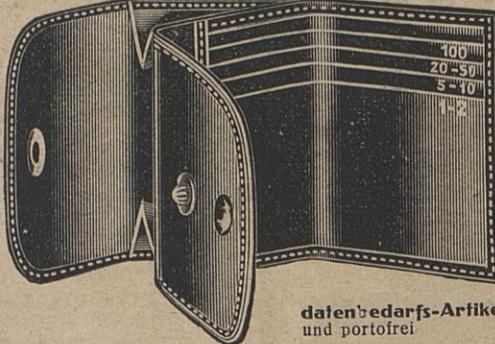
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Postkarten-König Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu **Engros-Preisen**. Fordern auch Sie **allerbilligsten** sofort Muster send, zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht geallendes zurück
Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.

Bestes Soldatenportemonnaie

praktisch für jedermann, mit bequemer Papiergeld-Einrichtung aus gutem, starkem, schwarzem Leder, 4 Gefächer für Papiergeld, 1 Gefäch für klein Geld und Geheimgeld.



Geschlossen 10x7 cm groß.

Preis: **M. 3.50**

u. Porto geg. Nachn. Mit Namen in Golddruck 30 Pf. mehr.

Illustr. Preisliste unserer Waren mit Weihnachtsnachtrag über **vaterländ. Schmuck- und Soldatenbedarfs-Artikel** versenden umsonst und portofrei

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 116.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“**. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.- (Nehn. 30 Pf. mehr).
F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.



Chasalla

fertig nach Maß
D. R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis
Bornehime Form
Naturgemäßes Paffen
Preisgekrönt

Druckmaschinen und Bezugsquellen durch **S. Engelhardt & Co. Cassel.**

Waidmannsheil

Illustr. Zeitschrift für Jagd, Fischerei, für Schützenwesen und Hundezucht. Waidmannsheil hat unter allen Jagdblätter Oesterreich-Ungarns die größte Verbreitung.

Vornehme Ausstattung, gute Artikel — prächtiger Bilderschmuck —

Wer sich über die Jagdverhältnisse in Oesterreich-Ungarn eingehend unterrichten will, findet im „Waidmannsheil“ die besten Auskünfte. — Preis: ein Vierteljahr K 2.50, f. Deutschland K 3.—, Weltpostverein K 3.50. Probenummern gratis u. franko durch die Verwaltung des „Waidmannsheil“ in Klagenfurt.

Tornister-Humor

Die lustigen 25 Pfennig-Bücher.

Bisher 28 Bändchen je 64 Seiten mit einer Fülle lustiger Bilder und Textbeiträge in buntem Titelumschlag 25 Pfennig

Als Liebesgabe zur heiteren Unterhaltung allen Feldgrauen besonders willkommen! In allen Buch- und Papierhandlungen illustrierte **gratis** vom Verlag „Lustige Blätter“ in Prospekte Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 77

Vertreter gesucht!

Neu! D.R.G.M. 610844. **Neu!**

Damen-Hutschoner „Rauer“



Früher? Die linke Hutseite ganz zerstoßen

Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant **Theodor Rauer, Chemnitz i.S., Augustusburgerstr. 22**

Briefkasten.

F. An. In Bulgarien wird aus frischen oder eingesalzenen Rosenblättern durch Destillation mit Wasser in großem Maßstabe Rosenöl gewonnen. 5000 Kilogramm Blätter geben etwa 1 Kilogramm Öl, das nicht unter 18,5 Grad Celsius flüssig wird. Die jährliche Produktion in Rumelien schwankt nach den Ergebnissen der Rosenernte zwischen 800 bis 3000 Kilogramm Öl. Bedeutend feiner im Sauch als das orientalische Rosenöl ist das in Südfrankreich gewonnene Produkt. Dort werden die am frühen Morgen gesammelten Blüten in Quantitäten von 12 bis 25 Kilogramm mit Wasser aus kupfernen Blasen

destilliert, wobei die Ausbeute etwa 0,02 v. H. beträgt. Das feinste Rosenöl erhält man durch das Magerationsverfahren, das von den großen Fabriken jetzt allgemein zur Anwendung gebracht wird. Dieses Verfahren gründet sich auf die Eigenschaft der Fette — gereinigtes Schweineschmalz, feines Olivenöl —, die in den Blüten der Blumen vorhandenen Riechstoffe mit großer Begierde an sich zu ziehen und an sehr starken Weingeist wieder abzugeben. Reines Rosenöl riecht widerlich betäubend, erst die sehr stark verdünnte Lösung zeigt den unvergleichlichen Rosenduft.

Unteroff. G. Die Rinde mehrerer Weidenarten liefert Gerbstoff, so die gewöhnliche Korb-

weide (*Salix viminalis*), die Silberweide (*S. alba*), die Salweide (*S. caprea*), die Mandelweide (*S. amygdalina*) und andere Arten. Das Holz der Weiden dient zur Gewinnung von Reifkoble. Die bitter schmeckende Rinde wurde früher auch arzneilich benutzt, sie enthält Salizin.

rege beteiligt, trotzdem ihnen nur die primitivsten Hilfsmittel zur Verfügung standen. Es waren an Preisen ausgelegt 3250 M. in bar und 200 Trostpreise von je 200 „Nummer-Laub“-Zigaretten, Wert 2400 M. Erster Preis von 500 M.: Landsturmann Hugo Franz in Stuttgart. Die September-Nummer der „Manoli-Post“ mit einem Teil der prämierten Arbeiten in vierfarbigem Druck wird von der Firma „Manoli“ gern an Interessenten gefandt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Manoli-Preisauschreiben für Feldgrau. Es sind, wie die soeben erschienene Nummer 9 der „Manoli-Post“ zeigt, sehr viele Arbeiten von hohem künstlerischen Wert eingegangen. Selbst unsere Tapferen direkt an der Front haben sich

Eine Geldlotterie zeigt in der heutigen Nummer die bekannte Losehandlung Carl Thomas, Altona a. E. an, veranstaltet zum Besten der Allgemeinen deutschen Pensionskasse für Lehrer und Lehrerinnen. Hauptgewinn 75 000 M.

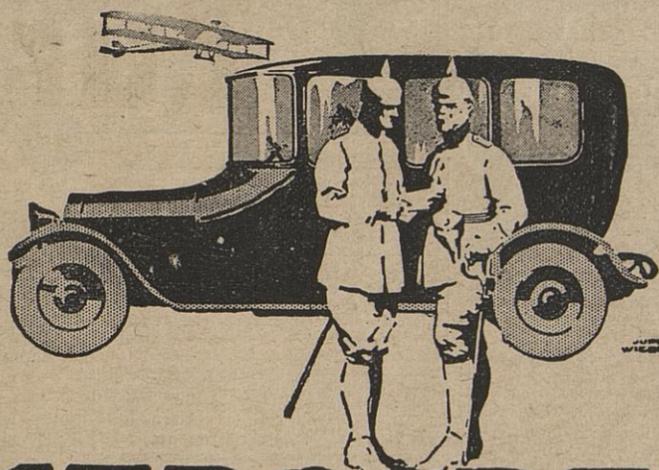
Stadtwagen - Tourenwagen

Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



MERCEDES

DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernst Diebermann, Walter Ficle, v. Jumbusch u. and. Meistern
Wiederverkäufer überall gefandt
Verlag für Volkstunf, Stuttgart 10

Elektr. Taschenlampen
und Batterien von 1.25 M. an.
Preisliste für Wiederverk. gratis.
Kahan & Co., Berlin 93, Friedrichstr. 16.

Gratis
u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 34.

Winke und Methoden eines Erfahrenen zur schnellen Erlangung einer Stelle führen schnell u. sicher zum Ziel u. sparen Zeit u. Geld. Ausführl. Prosp. kostenfrei.
J. Hein, Berlin-Charlottenburg 1, Rönnestr. 26.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Montan. 3.-15 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 14.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Gnom
Ester Abziehhapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärpen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertieb durch
M. Winkler & Co., München Z.
Sonnenstrasse 10.

Genehmigt in Preußen, Bayern, Braunschweig, Bremen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen.

Geld-Lotterie

zu Gunsten
der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen

Ziehung am 3. und 4. November 1916

6633 Geldgewinne, welche in bar ohne Abzug zahlbar sind.

GEWINN-PLAN:

1 Hauptgewinn . . . zu	75 000	M.
1 Hauptgewinn . . . zu	30 000	M.
1 Hauptgewinn . . . zu	10 000	M.
10 Gewinne zu	1000	M. = 10 000 M.
20 Gewinne zu	500	M. = 10 000 M.
100 Gewinne zu	100	M. = 10 000 M.

Ferner 6500 Gewinne von M. 50, M. 20, M. 10 bis herab M. 5.

Verkaufspreis eines Loses **M. 3.30.** Postgebühr und Liste 35 Pf.

Diese Lose werden versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages mittelst Einschreibebrief oder Postanweisung. Letztere Einzahlung mittelst Postanweisung ist am ehesten zu empfehlen, weil solche bis M. 5 nur 10 Pf. Porto kostet, daher billiger und sicherer als ein einfacher Brief ist. Die Bestellung kann auf dem Abschnitte der Anweisung gemacht werden. Auch versende ich die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle, wenn also Nachnahmesendung gewünscht wird, verteuert sich solche um 20 Pf., welche die Post erhält. Die Bestellung per Nachnahme kann durch einen einfachen Brief oder durch eine Postkarte gemacht werden. Es werden auch Be- ausgeführt. Besteller von der **Feldpost** brauchen nur stellungen durch die **Feldpost M. 3.30** per Los einzusenden, nichts für Porto und Liste. Gewinnlisten werden sofort nach Erscheinen jedem Beteiligten franko zugesandt.

Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Gr. Bergstr. 235

Wunder-
schöne
Augenbrauen
verleiht Ihnen mein
Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

Abbildung natürliche Größe **2 Jahre Garantie!**



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis **12.50 M.**

Dieselbe Uhr in echt Silber **17.50 M.**
Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Wissen Zögern!
Frühne Döln!



Kaliklora
Zahnsteinlösend
Antiseptisch

Man verlange nur Queisser's Kaliklora!
Kleine Tube 75 Pf., große Tube M. 1.20.
Überall erhältlich. Bezugsquellen durch
Weisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.

Deutscher Cognac
Cognac Scharlachberg Auslese
 Marke

Ein famoser Tropfen!

Spot Gillette
 ORIGINAL RECORD
 Rasierapparat
 mit versilbert. Griff u. 6
 Original Record Klingen
 in Etui M. 4,- per Stück
 Gillette-Verschraubung
 Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
 Evers & Co., Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 3

Armee-Uhren
 mit Leuchtblatt
 Über 100000 im Gebrauch.



Marke „National“
 Alleinverkauf für ganz Deutschland.
 Ankerwerk Staubdicht hat sich
 fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
 50, 67, 80, 10, 12 M.
 Extra Qualität (10 Jahre Garantie).
 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.

Armee-Taschen-Uhren
 4,50, 5, 5,75, 7,50, 10, 12, 15 M.

Taschen-Wecker-Uhren
 18, 20, 22, 28, 35, 40 M.

Cello-Glaskrönchen 75 Pl.
 Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
 Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
 Mehrjährige Garantie.
 Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
 Uhren Special-Haus
 Dresden-A1, Wilsdrufferstr. 2

Spielwaren
 aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
 Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
 Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
 Jonass & Co., Berlin Sp. 306
 Belle-Alliance-Straße 7-10.

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12,50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 9, Oranienstraße 103.

Kriegsbriefmarken der Zentralmächte alles lieferbar. Liste gratis und franko Ankauf von ganzen Markensammlungen sowie einzelnen Stücken. **Max Ruepprecht, München 2, Maffelstraße 3.**

Buchführung lehrt am besten Brieflich. **F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.** Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbrieft. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Sehr. Vorlagen M. 2.-.

Photographieren Sie! liefere n. einges. Negative n. Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. **M. Becker, Gehen i. Thür.**

KAYSER
 BESTE DEUTSCHE MARKE
 Versenkbar №15.
 KAYSERFABRIK-A-G
 KAYSERSLAUTERN

50% Rabatt!
 Um zu räumen, offerieren wir diesen



Kriegsring
 Nr. 1039, echt 800 Silber gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, statt M. 1.80
nur M. 0.90 netto.
 Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Neue ill. Preisliste mit Kriegsgedanken und Ringmaß vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
 nur Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

Porträt-Vergrößerungen
 auch Verstorbener nach jeder Photographie in allen Preislagen. Vorzügliche Ausführung in Kreide, Bromsilber oder farbig zu äußerst billigen Preisen, auf Wunsch auch gegen Ratenzahlung. Ausführliche Prospekte kostenlos.
R. Hachfeld (Inh. Bonneß & Hachfeld), Potsdam / Postfach 315.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
 erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3,-. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
 BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber viel Auskunft gibt **O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.**

100 Bromsilberkarten
 nach Platte oder Bild 5.- M., einzelne Abzüge 5 Pf. **Paul Richard Jähmig, Dresden-A., Marienstr. 12.**

Patent-Billardtuch
 Unzerreißbar. Kein Flecken, kein Stopf. **W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.**

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste 2 für Sammler gratis. August Harbes, Bremen.

Zinn-Soldaten
 für Sammler. Jll. Liste Bi gratis. **Rich. Zeumer, Dresden.**

KRUBOF



Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampfopf und brät ohne Fett. Vorzüglicher Kuchen-Backapparat. Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt. Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar. Zu beziehen d. alle einschil. Geschäfte. Preis M. 2,50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.). Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24.

Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. **J. Rätz, Ludwigshafen a. Rh.**

Soldaten-Postkarten!
 100 St. M. 2.-, 1000 St. M. 18.-. Prospekte gratis. **G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13**

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau). Vererbung) wird besprochen in „Busch's Menschenkunde“, 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.- (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Vom Mädchen zur Frau.
 V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehabuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben, d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenk! In Pappb. M. 2.-, feingeb. M. 3.-, m. Goldsch. M. 3.60 (Porto 20 Pf.). V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. **Stracker u. Schröder, Stuttgart 4.**

Photo graph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. VergröB. 18:24, St. 1.-M. **A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 3.**

Chr. Tauber
 Photo-Haus
 Wiesbaden B
 Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

16 Stunden Brenndauer
 hat abgeg. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfsen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75. Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorheresend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. **Gustav Voigtmann, Berlin W 13 Nr. 52.**



Dr. Lahmann's Sanatorium
 in Weißer Hirsch bei Dresden.

Krampfader-Gamasche
 nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P.
 Ersetzt die Venenklappen Beseitigt die Blutstauung Bestbewährtes Heilmittel Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Lendenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. **Extension G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.**

Briefmarken- Sammlungen auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verboten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. **Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.**

Ein Feldbett in der Hand!
 In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs Preis M. 30.-
Worwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Teilzahlung
 Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

„Montura Bilder“
 Feldgraue Militär-Velour-Bilder zum Einsetzen des Kopfes. Alleinige Fabrikation **Photoverlag Feldgrau Berlin SO. 16, Brückenstr. 6 b** Grossisten Spezialofferte.

Gütermann's Nähseide
 Im Gebrauch die Billigste.

Krem Haut-Freund
 verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
 Tube 1.- u. 2.- M.
 Nur in Berlin **Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.**

Kaninchen, hühner, Ziegen
 finden jetzt leicht Käufer, wenn man eine „Kleine Anzeige“ im „Tiermarkt“ der Berliner Morgenpost aufgibt. Die gewaltige Verbreitung — 400 000 Abonnenten aller Gesellschaftsklassen — sichert jedem Angebot größte Beachtung. Das Wort kostet in den Kleinen Anzeigen nur 15 Pf., in der Überschrift 50 Pf. Annahme in jeder Ullstein-Filiale, oder direkt im Ullsteinhaus, Berlin SW, Kochstraße 22-26

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
helfen Ciwuco-Bäder 5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenaü
 von Aerzien verordnet

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

chil — chod — de — den — e — e — ein — em
— fa — fekt — feu — gett — hoff — ich — ir — im — ka
ka — ke — kir — korn — land — land — len — lu
— mak — mok — mud — na — ni — pe — per — ra
— rich — ro — tal — tam — tam — te — te — uh

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben abwechselnd von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Niesches aus „Menschliches, Unzumenschliches“ nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Mehlspeise, 2. österreichischer Admiral, 3. Leuchttürpe, 4. deutscher Dichter, 5. kleinen Kreuzer, 6. was jeder selbst ist, 7. Schlaginstrument, 8. Zeitform, 9. Berggrößerungsglas, 10. Großbritannienische Insel, 11. Hirschart, 12. Getränk, 13. Frankenkönig, 14. religiöses Lehrbuch, 15. Weizenart, 16. indischer Gaukler, 17. immergrüne Strauchart, 18. böhmische Stadt.

Zu Wasser und zu Lande.

Platt auf dem Bauch wird sie im Meer gefunden,
So mancher ist sein Lebtag dran gebunden,
Und dennoch hängt sein ganzes Herz daran.
Sie nähren alle beide ihren Mann.

Bilder-Rätsel.



Eng verflochten.

Vierfüßig.

Eins-drei ist Gestung, oft genannt,
Zwei-vier als Stadt am Rhein bekannt.
Nie falsche eins bis vier bekommen,
Wird sehr am Telefon Dir frommen.

Verschiedene Wirkung.

Steh' ich am Ende, lösch' ich Feuer,
Steht er dort, nährt er's ungeheuer.

Gelöpft.

In ihrer Krone tragen mich
Die Fürsten auf stolzem Throne,
Berliet ich den Kopf — wie wunderbar —
Trage ich selbst eine Krone.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

„Wer andern eine Grube gräbt — das ist ein-Schipper.“
1. Wahehe, 2. Negatta, 3. Nordwind, 4. Entfernungsmesser, 5. Nagelbürste, 6. Invasion, 7. Erkältung, 8. Ramsau, 9. Balkenbrücke, 10. Gibraltar, 11. Astulapstab, 12. Theobald, 13. Armeekorps, 14. Jfis, 15. Taufe, 16. Infanteriebataillon, 17. Schlosserei, 18. Paradedalopp, 19. Emir.

Schertz: Leben — Nebel.

Rässelprung:

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.
Friedr. Bodenstedt, Lieber des Mirza-Schaffa.

Der gute Kern: Camorra — Amor.

Wechselnde Bedeutung: Eigenlob.

Beweglich: Hebel — Hebel — Hebe.

Gleichklang: Stod.

Leciferrin

für die Schwachen zur Erlangung verlorener Kräfte,
ein ideales Hausmittel für schwächliche Frauen und Mädchen.

Bereichert das Blut und befördert die Zirkulation.

Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50.

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe



Granaten-Armband „Cäcilie“
Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima matt verguldet
M. 12.50
Passende Granaten-Brosche gratis.

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19

Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankuft.

Für Photographierende

liefern nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück.
Benutzte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für fotogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken **Kriegsausgabe 1916** Bei Be-Katalog stellung erfolgt Gutschrift dies. I. M. Ferner erschienen soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko. **Martin Stein Nachf., Jimenau 11 b** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen
Firma gegr. 1838
Marke-Deiring

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!

verhüten ernsthafte Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.

Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.

Garantie für absolute Zuverlässigkeit 2 Jahre.

Vorzüglich bewährt.

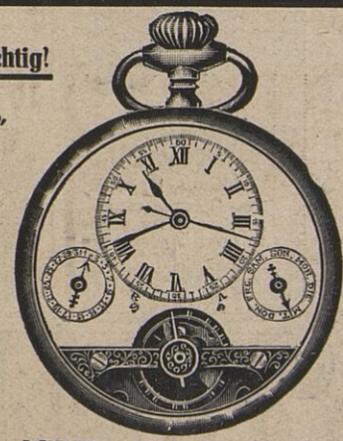
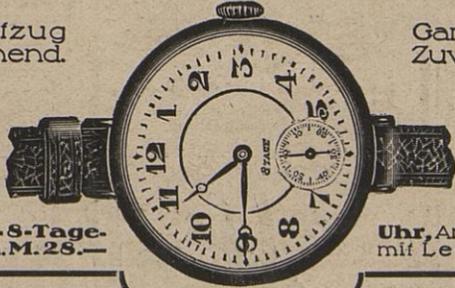
Katalog gratis.

Militär-Armband-8-Tage-gehäuse m. Lederriem. **M. 28.—**

Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickel mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**



Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzähler **M. 20.—**



Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzählern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. **M. 28.—**

Deutsche Reichskrone

Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) **M. 6.50**
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr **M. 2.—**
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär, Kommandos, Tausende von Anerkennungen.

Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr **M. 7.85**
Für kleines Format mehr **M. 1.—**

Reichskrone-Taschenwecker **M. 22.50**
mit Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen **M. 24.50**

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34

Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Charlottenburg, Tauentzienstraße 18. Straßburg i. Els., Aller Fischmarkt 26.

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!



Zeichnung von Paul Simmel.

Chef: „Wie können Sie denn in der Arbeitszeit fortgehen und Ihre Haare schneiden lassen?“

Gehilfe: „Ja, wachsen sie denn etwa in der Arbeitszeit nicht?“

*

Fritz und sein älterer Bruder spielen im Garten. Plötzlich kommt Fritz heulend ins Zimmer. Auf die Frage, was denn los sei, antwortet er schluchzend: „Ich ha—habe gewe—wettet mit Hans, da—aß er meinen Apfel nicht wegnehmen kann und er hat gewe—wettet, da—aß er ihn w—wegnehmen kann.“

*

A.: „Wissen Sie schon, der Zigarrenfabrikant Schulze hat eine Zigarre unter der Marke „Handgranate“ in den Handel gebracht.“

B.: „Wieso, ist denn die Form einer Handgranate ähnlich?“

A.: „Nein, bei der Zigarre heißt es: anbrennen — wegschmeißen!“

*

Eine junge Dame fragt am Postschalter, ob Briefe für sie da sind. Der Postassistent sagt scherzend zu ihr: „Geschäfts- oder Liebesbriefe?“ Sie



Der kostbare Schatz! Lehmann's Henne.

antwortet errötend: „Geschäfts.“ Der Postassistent sieht nach und sagt: „Nichts für Sie da.“ Im Begriffe fortzugehen, flüstert sie darauf zögernd: „Ach, bitte sehen Sie doch vielleicht unter den Liebesbriefen nach.“

∨

Der 10jährige Fritz, der mit Vorliebe Räuber- und Indianergeschichten liest, darf sich zur Belohnung für sein gutes Zeugnis ein Buch wählen. Strahlend kommt er ins Zimmer gerannt und zeigt der Mutter das soeben erstundene: „Wie fesselt man Männer?“

*

Richter (zum Vater des jugendlichen Diebes): „Ihr Junge ist schon zum zweiten Male hier. Ich muß ihn jetzt strenger bestrafen als das vorige Mal, denn ich habe ihn ausdrücklich gewarnt, sich hier nicht wieder sehen zu lassen!“

Vater: „Ja, Herr Richter, das habe ich auch getan!“

Richter: „Warum bringen Sie ihn dann nicht auf den richtigen Weg?“

Vater: „Ach, der ist so dumm, der läßt sich doch immer wieder fassen!“

Waldbrunnen TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Lindbrunnen

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Wildunger „Helenenquelle“

1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.

1915: 1800738 Flaschen Versand.

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.